Noch lebt Old Shatterhand

Am 30. März vor vierzig Jahren starb Karl May

In dürftigen Verhältnissen geboren, hatte Karl May schon als jugendlicher Leser Einfluß und Gefahr der Schundliteratur kennengelernt. Er wußte sehr wohl, welche geistige Kost die Besucher von Leihbüchereien vorzugsweise verlangten, was der „kleine Mann" am Feierabend nach schwerer Tagesarbeit lesen wollte. Er kannte auch die Nachteile dieser Art Lektüre, hatte er sich doch selbst von seiner lebhaften Phantasie in die giftig-bunte Scheinwelt der obskuren Literatur einspinnen lassen, war er als junger Mensch dadurch mit dem Gesetz in Konflikt gekommen.

Der Kern seines erzgebirgischen Erbes war eine tiefinnerliche, lebendige Frömmigkeit. So wurde das Gefängnis für ihn zu einem Ort der Selbstbesinnung und Läuterung. Ein erfahrener Anstaltsgeistlicher erkannte die Begabung des jungen Menschen und weckte in ihm das Vertrauen zu sich selbst und seinem eigenen Leistungsvermögen.

Karl Mays Größe liegt in der Erkenntnis, daß man dem Volk gute Bücher zugänglich machen sollte, daß man sittliche Gedanken und Forderungen nicht durch Traktätchen verbreiten kann, daß die Volksschulbildung dem einfachen Menschen kein Verständnis für die fremdwortreiche, gehobene Literatur ermöglicht und schließlich, daß die Religion nicht warten darf, bis die Menschen zu ihr finden, sondern daß sie ihnen entgegenkommen muß — und dies möglichst in einem freundlichen, ansprechenden, interessanten Gewand. Denn der durch eine schwere Jugend geprüfte Schriftsteller sah in seinem Beruf eine erzieherische, fast seelsorgerische Aufgabe.

Als Mittel seiner Aussage wählte er den spannenden Abenteurerroman. Mit ihm wollte er den Leser von den Erzeugnissen der Winkelverleger fernhalten. Die gleiche Spannung, das gleiche fesselnde Geschehen wollte er bieten, und zwar im selben einfachen Stil. Aber er wünschte, die Leere des Hintertreppenromans mit dem lauteren Gold einer klaren christlichen Auffassung zu erfüllen.

Man kann und muß heute wohl sagen, daß ihm das gelungen ist. Denn auch die gegenwärtige Jugend sitzt wieder fiebernd über den grünen Bänden und zieht mit Old Shatterhand durch die Prärie, mit Kara Ben Nemsi durch die Wüste und mit dem Rastreador durch die Kordilleren — wie einst die Eltern, ja schon die Großeltern. Und auch sie mißbilligen zunächst, daß Old Shatterhand selbst den größten Schurken gegenüber nicht zum Henry-Stutzen greift, daß er in den verfahrensten Lagen das Unmögliche tut, nur um kein Blut vergießen zu müssen. Freilich beeindruckt diese Stärke sie dann doch: der sächsische Westmann ist eben der Gewaltigste von allen — gerade, weil er von den Mitteln der Gewalt keinen Gebrauch macht, während ja das Wundergewehr auch der größte Dummkopf und der jämmerlichste Feigling bedienen könnte, um die Feinde einfach „umzulegen".

Gewiß ist Karl May ein Rattenfänger der Jugend, aber einer, der sie zum Guten „verführt", der unmerklich die Ideale der Menschlichkeit und der Nächstenliebe in die jungen Herzen pflanzt. Daß er dabei auch geographische und ethnologische Kenntnisse in unterhaltsamer Form vermittelt, mag ihm zusätzlich angerechnet werden. Sein Lebenswerk ist (mögen auch nicht alle Bände aus seiner Feder stammen) umfangreich. Was davon längere Dauer haben wird, läßt sich kaum beurteilen. Es besteht aber kein Zweifel, daß seine besten Werke schon jetzt zum bleibenden Bestand des volkstümlichen deutschen Schrifttums gehören. Bei der Überfülle der so leicht erhältlichen und verschlungenen Schmutz- und Schundliteratur darf aus Anlaß dieses Gedenktages empfehlend auf die Bücher Old Shatterhands hingewiesen werden, der in den Herzen der deutschen Jugend immer noch lebt.

k. l.

CHRIST UND WELT

Nummer 13, V. Jahrgang, 27. März 1952

Stuttgart